

Nach den stereotypen Einleitungen der Reiseführerliteratur beeindruckt Chile vor allem durch seine eigenartige Geographie: ein schmaler, endlos langer Streifen Land, begrenzt von der trockensten Wüste der Erde, der Atacama, den Höhen der Anden, der Unermesslichkeit des Pazifischen Ozeans und dem ewigen Eis der Antarktis. Fernab von den so genannten «Zentren» gelegen, scheint Chile somit, dem Bedeutungskern seines Namens in der Sprache der Aymara entsprechend, das Land «am Ende der Welt» zu sein.

Isolation und Weltabgewandtheit wurden in der Tat schon vor längerer Zeit zu Elementen der chilenischen Nationalmythen. Allerdings hat das Andenland in den letzten Jahrzehnten wiederholt für Aufsehen gesorgt. Der «chilenische Weg zum Sozialismus» unter Salvador Allende und der Militärputsch von 1973 weckten weltweit Interesse an den politischen Vorgängen. Heute ist die Auseinandersetzung mit dem Erbe der Diktatur noch immer ein Thema der internationalen Berichterstattung. Das zeigt sich etwa anlässlich der Jahrestage des Putsches am 11. September, eines nicht erst seit 2001 bedeutungsschweren Datums. In jüngster Zeit hat die Veröffentlichung der Berichte der Untersuchungskommission über Folter während der Diktatur ebenso Aufmerksamkeit erregt wie die erstmalige Wahl einer Frau, Michelle Bachelet, in das Präsidentenamt. Das galt auch für den Tod Pinochets im Dezember 2006, der das Ende einer Ära markierte.

Die chilenische Diktatur, ihre Verarbeitung seit 1990 und die neuen Entwicklungen des Landes seit der Jahrtausendwende sind nur in ihrem historischen Zusammenhang zu verstehen. Chile galt einst als Dauerkriegsherd des spanischen Kolonialreichs, genoss dann jedoch fast 150 Jahre den Ruf als stabilstes politisches System Lateinamerikas. Kurzfristig war das Land die Hoffnung der Linken und Brennpunkt des Kalten Kriegs, dann gleichzeitig Symbol für ein neoliberales «Wirtschaftswunder» sowie für Diktatur und brutale Missachtung der Menschenrechte. Heute ist das Schwellenland

Chile mit seinem relativ stabilen ökonomischen und politischen System eine Ausnahmeerscheinung in einem krisengeplagten Kontinent.

Bislang gibt es keine moderne Geschichte Chiles in deutscher Sprache. Dieses Buch soll auf knappem Raum, mit allen damit zusammenhängenden Abstrichen, die Lücke schließen und eine stetig steigende Nachfrage nach zuverlässigen Informationen zur Geschichte eines faszinierenden Landes befriedigen. Der Bedarf allein kann eine Nationalgeschichte kaum rechtfertigen in einer Zeit, in der Nationen nicht mehr unumstritten der Bezugsrahmen der Geschichtsschreibung sind. In diesem Buch habe ich mich bemüht, die ethnische und soziokulturelle Heterogenität des Landes ebenso zu beachten wie die transnationalen Kontexte, in die sie verwoben war und ist.